

Baumpieper *Anthus trivialis* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (40.000 - 80.000 BP)
- Durchzügler

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): V
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3

Status und Verbreitung

Der Baumpieper kommt in Sachsen-Anhalt nahezu flächendeckend als Brutvogel und regelmäßiger Durchzügler vor. In der historischen Literatur wird er ebenfalls als häufiger, nur große waldarme Landschaften meidender Brutvogel charakterisiert (J. F. NAUMANN 1823, BORCHERT 1927). Er gilt als Charaktervogel lichter Wälder und Gehölze mit großem inneren und äußeren Grenzlinienanteil. Verbreitungsschwerpunkte mit hohen Brutdichten sind die Dübener Heide, der Fläming, weite Teile der Altmark (insbesondere die dortigen Heidegebiete) und der Harz. Im Norden des Landes weist der Altmarkkreis Salzwedel besonders hohe Siedlungsdichten auf (FISCHER & PSCHORN 2012). Die Verbreitung zeigt keine vertikale Begrenzung. Bereits BORCHERT (1927) stuft den Baumpieper als Brockenvogel ein. Er gehört damit zu jenen Arten, die alljährlich an der Waldgrenze rund um das Brockenplateau und ausnahmsweise auch auf dem Plateau selbst brüten (HELLMANN 2015).

Im Süden des Landes, wo insbesondere die Bergbaufolgelandschaften Zentren der Verbreitung bilden, fehlte er in den 1990er Jahren nur auf neun von insgesamt 500 Gitterfeldern, welche von größeren Acker- und Wiesenlandschaften sowie der feuchten Saaleniederung nordöstlich von Bernburg und der daran angrenzenden Region der Ziethe westlich von Köthen geprägt waren. Größere urbane Bereiche (Halle) sowie monotone, dichte Nadelforste werden nicht besiedelt (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

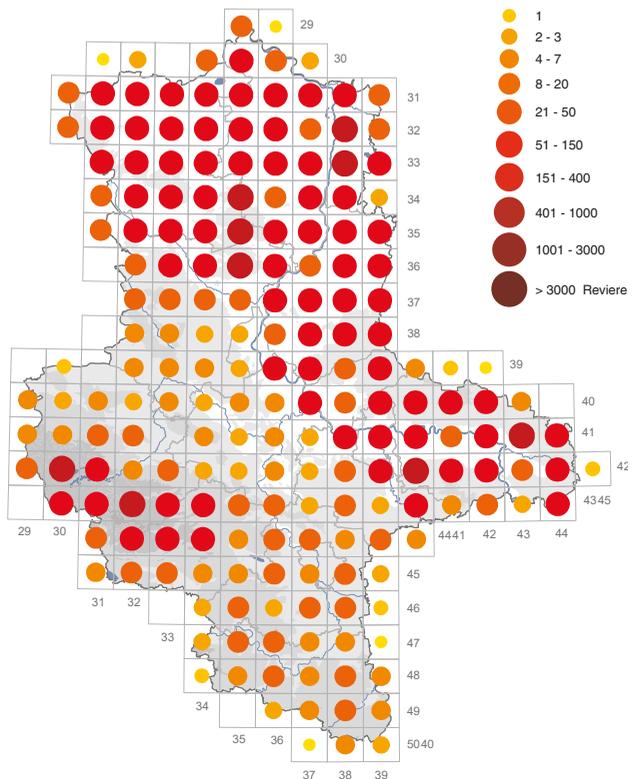
Lebensraum

Die Art siedelt vor allem in Randstrukturen (an Wegen, Lichtungen, auf Kahlschlägen, Blößen und Aufforstungen) von Wäldern, Feld- und anderen Gehölzen, die eine strukturreiche Krautschicht aufweisen. Besonders trockene Standorte, vorrangig in Kiefernheiden sowie in Pappel- und Birkenbeständen auf Halden, Kippen und auf Bermen in Restlöchern der Tagebaufolgelandschaft, werden bevorzugt. Alte Streuobstwiesen, mit Baumgruppen und Büschen durchsetzte Wiesen, Weiden und Ödlandflächen werden ebenfalls besiedelt. Industriebrachen (z. B. Walzwerk Hettstedt/MSH, KEIL 1984) und überwiegend noch gehölzfreie ehemalige Tagebaulandschaften mit Aufschüttungen, Masten und anderen wahrscheinlich als Ersatz für Gehölze dienenden Strukturen (z. B. Tagebau Goitzsche/ABI, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), genügen gelegentlich seinen Habitatansprüchen. In Fluss- und Bachauen (Elbe, Saale, Helme), an sonstigen Gewässern, in Parks und den Saumgehölzen von Straßen und Bahntrassen sind nur selten Reviere zu finden. Dichte, schattige Laub- und Fichtenbestände sowie Bereiche mit hoher, geschlossener Krautschicht werden meist ebenso gemieden wie Parks und Grünanlagen im innerstädtischen Bereich.

Außerhalb der Brutzeit ist der Baumpieper auch auf Äckern, Brachen, Wiesen, Weiden sowie in Strauch- und Krautschichtzonen von Gewässerrändern anzutreffen.



Singender Baumpieper bei Gerbstedt/MSH, 14.05.2011. Foto: H. Labitzke.



Brutverbreitung des Baumpiepers in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Lebensraum des Baumpiepers in von Sturmschäden betroffenen Kiefernwäldern des Vorflämings bei Grimme/ABI, 07.06.2013. Foto: H. Kolbe.

Bestand und Bestandsentwicklung

In historischen Quellen wird der Baumpieper ausnahmslos als häufiger oder „gemeiner“ Brutvogel beschrieben (z. B. TASCHENBERG 1893, LINDNER 1912). Belastbare Daten zum Bestand und dessen Veränderungen liefern die alten Quellen allerdings nicht. Auch aktuell ist er im Gebiet die häufigste Pieperart. ZÖRNER (1993) gibt für die Waldflächen der Altmark einen Bestand von 42.000 bis 47.000 BP an.

Abhängig von der Waldart und der Habitatstruktur variiert die Siedlungsdichte erheblich. Sie erreicht in Vorwaldstadien (Pappel) der Tagebaufolgelandschaften (24,0 Rev./10 ha, KLEBB 1984) und Kiefernheiden (14,3 Rev./10 ha, Mosigkau/ABI, SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006) die höchsten Werte. Eichen- und Pappelbestände im Stangenholzstadium wiesen im Harzvorland 5,5 bis 6,2 bzw. 5,9 bis 21,1 Rev./10 ha auf. Im Harz konnten in Fichtenbeständen bis zum Dickichtstadium 1,5 bis 5,3 Rev./10 ha gefunden werden (HAENSEL & KÖNIG 1984). In Altpappelbeständen im Drömling wurden 6,2 Rev./10 ha registriert (SEELIG

et al. 1996). Im Wulfener Bruch/ABI (2,2 Rev./10 ha), in Waldungen am Petersberg/SK (3,0 Rev./10 ha) und entlang des Mittellandkanals im Drömling (2,3 Rev./10 ha) siedelt der Baumpieper wie in den meisten Laub- und Mischwäldern in mittlerer Dichte (TODTE in ROCHLITZER 1993, GNIELKA 1983a, SEELIG et al. 1996). In einem Forst bei Havelberg (261 ha) stellte S. Jansen 2006 nur 12 Rev. (0,46 Rev./10 ha) fest.

Auf einem Kilometer eines von Gehölzen gesäumten Feldwegs bei Merseburg sangen am 01.05.1965 10 ♂ (FRITSCH in RYSSEL & SCHWARZ 1981b). Im Randbereich eines Kiefernaltholzes bei Jeber-Bergfrieden/WB wurden 1981 12 singende Männchen je Kilometer festgestellt (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006). In drei Waldgebieten des Landkreises Stendal sangen entlang von 13,5 km, 8,9 km bzw. 15,2 km Waldwegen am 14.06.2003 19 ♂ (= 1,4 ♂/km), am 28.05.2004 33 ♂ (= 3,7 ♂/km) und am 08.06.2006 28 ♂ (= 1,8 ♂/km) (T.

Friedrichs, J. Braun). Dagegen fanden sich im Bereich von 16 km Autobahnsaumgehölzen bei Halle nur 7 Reviere, die sich an drei Punkten (wegführende Böschungen) konzentrierten (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989). In der Oberfeldmark bei Havelberg/SDL lag die Siedlungsdichte entlang von sieben Hecken und Feldwegen zwischen 0,6 und 1,9 Rev./km (PLATH 1986). Bestandsrückgänge werden seit den 1970er Jahren in einigen Regionen registriert. In den Hartholzauen Fliederwall und Forst Luisium bei Dessau fand H. Hampe 1968 noch 8,3 bzw. 1,9 Rev./10 ha. 1975 und 1998 konnten hier keine Reviere der Art mehr nachgewiesen werden (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Auf der Brockenkuppe (62 ha) erhöhte sich der mittlere Bestand von 6,5 Rev. (1993-2002) auf 10,4 Rev. (2003-2015; HELLMANN 2015).

Landesweite Bestandsschätzungen ergaben für 1999 80.000-100.000 Rev., für 2005 30.000-80.000 Rev. und für 2010 40.000-80.000 Rev. (DORNBUSCH et al. 2004b, 2007, SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). TRAUTMANN et al. (2012) geben für den Zeit-

Geschätzte Brutbestände des Baumpiepers in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

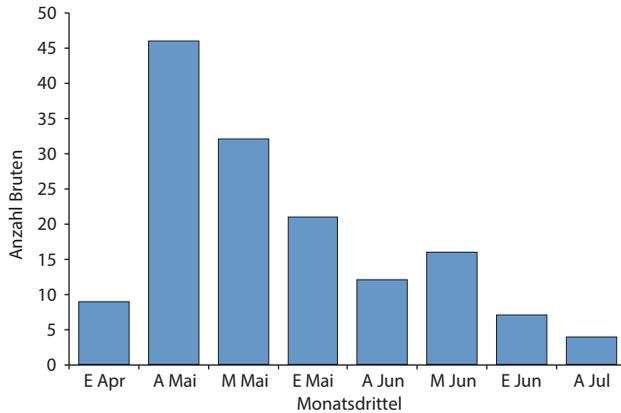
Altkreis bzw. Region	Fläche in km ²	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Eisleben	316	400-1.000	1,3-3,2	GNIELKA (1974)
Halle und Saalkreis	879	500-850	0,6-1,0	GNIELKA (1983a)
Mittelelbe-Börde	3.653	500-1.000	0,1-0,3	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
Bitterfeld	454	300-600	0,7-1,3	KUHLIG & HEINL (1983)
Querfurt	374	1.500-4.000	4,0-10,7	GNIELKA (1983b)
Hettstedt	465	1.500-4.000	3,2-8,6	KEIL (1984)
Weißenfels-Naumburg	1.000	4.200-4.800	4,2-4,8	KLEBB (1984)
Köthen	550	400-600	0,7-1,1	TODTE in ROCHLITZER (1993)
Altmark	4.500	35.000	7,8	STEINKE (1999)
Wittenberg	609	> 500	>0,8	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Baumpiepers in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km ²	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Halle und Umgebung	770	1983-1986	1.800-2.500	2,3-3,2	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Drömling	278	1993-1994	1.000-1.500	3,6-5,4	SEELIG et al. (1996)
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2003	9.500-14.000	4,1-6,1	GNIELKA (2005)
Zeitzer Land	450	1999-2003	700-1.200	1,6-2,7	WEIßGERBER (2007)
Altkreis Haldensleben	936	2003-2008	2.600-4.100	2,8-4,4	GNIELKA (2010)
Sachsen-Anhalt-Süd	10.000	1990-1995	40.000-80.000	4,0-8,0	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Sachsen-Anhalt-Nord	11.980	1998-2008	20.000-40.000	1,7-3,3	FISCHER & PSCHORN (2012)

Siedlungsdichten des Baumpiepers in verschiedenen Lebensräumen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand/ Reviere	Reviere/ 10 ha	Quelle
Bachtal	Saalekreis	1972-1983	20	17	8,5	HOEBEL (1987b)
		1976-1983	35	7	2,0	
Flusssau	Halle	1972-1974	60	14	2,3	TAUCHNITZ (1981)
	Saalekreis	1972-1982	50	27	5,4	HOEBEL (1987b)
Hartholzau	Dessau	1968	7,2	6	8,3	SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE (2006)
	Zeitz	1985	22,5	2	0,9	WEIßGERBER (1986)
	Mittelbe	2003	56,5	3	0,53	PATZAK & SEELIG (2006)
Weichholzau	Mittelbe	2003-2004	21,4	1	0,47	PATZAK & SEELIG (2006)
Erlenbruch	Karrenbach/SDL	1974	24	4	1,7	STEINKE & HEINDORFF (1982)
Buchenwald	Behnsdorf/BK	1971	4,3	3	7,0	BRENNECKE (1972a)
Eichenforst	Behnsdorf/BK	1971	10,1	4	4,0	BRENNECKE (1972b)
Lindenwald	Colbitz/BK	1965, 1967, 1969	32,5	8	2,5	ULRICH (1970)
Kiefernforst	Pottboltdamm/SDL	1974	12	3	2,5	STEINKE & HEINDORFF (1982)
	Steckby/ABI	1964	139,3	20	1,4	DORNBUSCH (1971)
	Randau/MD	1976	8,8	5	5,7	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
	Mosigkau/ABI	1972	7	10	14,3	SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE (2006)
Pappelbestand	Unseburg/SLK	1978-1980	30	8-14	2,7-4,7	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
	Gerlebogk/SLK	1968	44	16	3,6	HEIDECKE (1972)
	Mittelbe	2003	11,1	2	1,8	PATZAK & SEELIG (2006)
	Mosigkau/ABI	1972	9,7	4	4,1	SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE (2006)
Robinienbestand	Halle-Nord	1970-1983	20	17	8,5	HOEBEL (1987b)
Feldgehölze	Behnsdorf/BK	1972	7,85	10	12,7	BRENNECKE (1973)
Heide	Gohrau/WB	1966	7	8	11,4	TUCHSCHERER (1966)
	Glücksburg/WB	2007	100	6	0,6	ZUPPKE (2009)
Obstplantagen	Saalkreis	1983-1986	259	161	6,2	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
	Wettin/SK	1971-1983	50	27	5,4	HOEBEL (1987b)
Friedhof	Magdeburg	1961-1965	58	2	0,4	KURTHS (1986)
Grünland	Großes Bruch/BK	1962	350	30	0,9	SCHNEIDER (1969)
Weide-/Ackerland	Detzel/SDL	1975	190	95	5,0	STEINKE & HEINDORFF (1982)
Kiesgrube	Köthen	1992-1994	11,9	3-5	2,5-4,2	LUGE (1995)
Tagebauegebiet	Halle-Kanena	1979-1980	7	4	5,7	KRAUSE (1987)
		1994	138	133	10,0	MAHLER in KUHIG & RICHTER (1998)
	Goitzsche/ABI	1995	168	85	5,1	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
		1983-1986	50	15	3,0	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Halde	Köthen	1982-1993	40	8	2,0	BEHRENDT (1999b)
	Halle	1979-1980	7	4	5,7	KRAUSE (1987)
Industriebetrieb	Leunawerk	1982	930	8	0,08	FRICTSCH (1983)



Legebeginn des Baumpiepers im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 147).

raum 2003 bis 2010 eine nicht signifikante jährliche Zunahme von 0,9 % an. SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) schätzen sowohl den lang- als auch den kurzfristigen Trend als abnehmend ein.

Brutbiologie

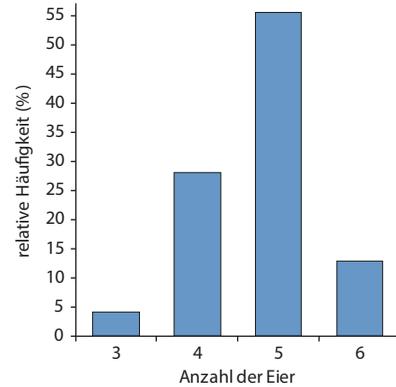
Die am Boden errichteten Nester befinden sich meist unter Grasbüscheln oder niedrigen Stauden, oft in Hanglagen oder auf Böschungen. Überwiegend werden zwei Bruten im Jahr absolviert. Als frühester Legebeginn wurde der 22.04. registriert (W. Ernst, Nestkartendatei OSA).

Die Gelegegröße umfasst 3 bis 6 Eier. Die von REY (1871) gesammelten Gelege enthielten 1 x 3, 5 x 4, 13 x 5 und 2 x 6 Eier (im Mittel 4,8 Eier, n = 21). Im Altkreis Hettstedt bestanden 26 Vollgelege aus 3 x 4, 22 x 5 und 1 x 6 Eiern (im Mittel 5,9 Eier). Flüge Junge wurden hier 1 x 2, 2 x 3 und 2 x 5 festgestellt (KEIL 1984). Im Harzvorland betrug die Gelegegröße im Mittel 4,9 (n = 34), im Harz 4,8 Eier (n = 13). Die Anzahl der Jungen/Brut lag im Mittel bei 4,6 (n = 23; HAENSEL & KÖNIG 1984).

Die im gesamten Land im Zeitraum zwischen 1960 und 2001 gesammelten Brutdaten (Nestkartendatei OSA) liefern folgende Ergebnisse: Mittlerer Legebeginn (April- und Maifunde) 07.05. (n = 75), spätester Legebeginn: 10.07. (W. Ernst). Über 40 Jahre (1960-2001) zeigt der mittlere Legebeginn von 148 Bruten keinen Trend. Die mittlere Gelegegröße aus 9 x 3, 44 x 4, 69 x 5 und 20 x 6 Eiern beträgt 4,7 (n = 142), für April- und Maigelege bis 15.05. 4,9 (n = 104), für Juni- und Juligelege 4,3 (n = 38). In 76 Nestern wurden im Mittel 4,5 Nestlinge gezählt. Die Anzahl flügender Jungvögel betrug 5 x 3, 2 x 4, 12 x 5 und 1 x 6 (im Mittel 4,5 Flüge/erfolgreiche Brut). Mindestens 10 % aller kontrollierten Bruten waren nicht erfolgreich.

Ankunft des Baumpiepers in verschiedenen Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Zeitraum	Mittlere Erstbeobachtung	Anzahl Jahre	Extreme	Quelle
Saale-Unstrut-Region	1950-1978	Mitte April	28	25.03.-01.05.	KLEBB (1984)
Altkreis Wolmirstedt	1950-1986	16.04.	18	22.03.-02.05.	ULRICH in ULRICH & ZÖRNER (1988)
Altkreis Tangerhütte	1952-1975	13.04.	16	15.03.	STEINKE & HEINDORFF (1982)
Nordharz und Vorland	1956-1972	07.04.	17	19.03.	HAENSEL & KÖNIG (1984)
Mittelbe-Börde	1960-1980	16.04.	20	06.04.-26.04.	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
Altkreis Hettstedt	1969-1983	Mitte April	15	04.04.-23.04.	KEIL (1984)



Verteilung der Gelegegrößen des Baumpiepers in Sachsen-Anhalt (n = 244, REY 1871, STEINKE & HEINDORFF 1982, KEIL 1984, HAENSEL & KÖNIG 1984, Nestkartendatei OSA).

Die Jungen von Spätbruten werden Ende Juli bis Mitte August flüge, z.B. 18.07. 4 Eier (TODTE in ROCHLITZER 1993), 13.07. gerade geschlüpfte pull. und 08.08. futtertragende Altvögel (STEIN in NICOLAI et al. 1982), 29.07.1972 Nest mit 2 pull. (BRENNECKE 1973).

Auf dem Brocken wurden Futter tragende Altvögel von Anfang Juni bis Anfang Juli, flüge Junge ab Ende Juli beobachtet (HELLMANN 2015).

MAKATSCH (1955) führt den Baumpieper unter Berufung auf verschiedene Gewährsleute als seltenen Wirtsvogel des Kuckucks in Sachsen-Anhalt an.

Jahreszeitliches Auftreten

Als Langstreckenzieher gehört der Baumpieper im Gebiet zu den Rückkehrern im April. Der Heimzug erfolgt meist unauffällig. Größere Trupps beobachtete E. Kolbe 1933 über Dessau-Roßlau: 18.04. ca. 150 Ind., am 23.04. mehrere Gruppen mit insgesamt über 100 Ind. (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Bereits REY (1871) gibt die Ankunft im Raum Halle für Mitte April an und BEICHE (1985) ermittelte aus der Schussliste von C. A. Naumann den 06.04. als frühestes und den 21.04. als spätestes Datum der Ankunft im Köthener Gebiet. An der Mittelbe (Dessau) treffen die ersten Heimzügler bis Mitte April ein, ausnahmsweise ab der dritten Märzdekade (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006). Auch im Köthener Gebiet wurde der Baumpieper schon in der dritten Märzdekade festgestellt: 25.03.1921 und 20.03.1989 (TODTE in ROCHLITZER 1993). Insgesamt zeichnet sich ein recht einheitliches Bild zur Ankunft ab.

Als früheste Märzbeobachtung nennt KLEBB (1984) den 10.03.1957. Möglicherweise erscheint die Art in der Ebene frü-

her als im Berg- und Hügelland (Zeitzer Lößhügelland: 1999-2003 erst ab 15. bis 26.04., R. Weißgerber). Auf dem Brocken sind Baumpieper von der zweiten Aprildekade bis zur zweiten Oktoberdekade beobachtet worden ($n = 1.419$ Ind.). Singende Männchen wurden von der dritten April- bis zur zweiten Juli-dekade festgestellt, aktiver Zug vom 11.04. bis 09.05. und vom 21.08. bis 15.10. (HELLMANN 2015).

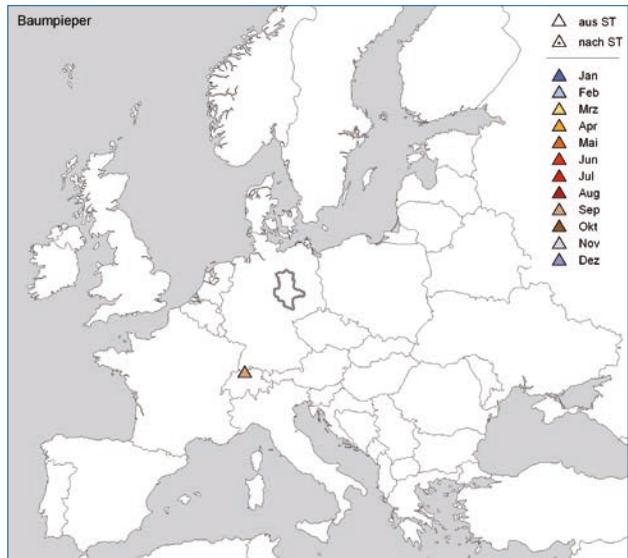
Hinweise auf eine Verfrühung des Heimzuges aufgrund der Klimaerwärmung liegen nicht vor. So hat sich im Wittenberger Raum die mittlere Erstankunft im Zeitraum von 1975 bis 2012 nicht verändert (SCHÖNFELD 2014). Auch im letzten Jahrzehnt lagen die Erstbeobachtungen im Gesamtgebiet zumeist in der ersten Aprildekade, zeitig z. B. am 06.03.2004 1 Ind. bei Schkopau/SK (L. Müller), am 01.04.2014 1 Ind. in Halle (T. Stenzel), am 02.04.2011 1 Ind. bei Wallendorf/SK (R. Schwemler), am 03.04.2012 2 Ind. bei Zerbst/ABI (S. Fischer) und am 03.04.2014 2 Ind. bei Griebow/WB (G. Puhlmann).

Der Wegzug erfolgt ab September und klingt in der dritten Oktoberdekade aus. Späteste Beobachtungen gelangen am 16.10. mit 1 Ind. bei Halle (GNIELKA 1983a), am 22.10.1976 wurde 1 Ind. bei Quellendorf/ABI gefangen (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006) und am 03.11.1957 wurde schließlich 1 Ind. in einem Garten in Blankenburg/HZ beobachtet (HAENSEL & KÖNIG 1984). Zugplanbeobachtungen bei Bernburg/SLK ergaben hohe Durchzugszahlen von 15 bis 20 Ind./h im Zeitraum von Mitte August bis Mitte September (T. Wulf).

Beringungsergebnisse

Aus dem Zeitraum von 1964 bis 2010 liegt lediglich ein Fernfund eines in Sachsen-Anhalt beringten Baumpiepers aus der Schweiz vor (IfAÖ 2011). Aus der Zeit davor ist ein Wiederfund eines bei Dessau-Roßlau beringten Vogels in Norditalien bekannt (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006).

In 15 Fällen konnte Brutortstreue nachgewiesen werden, je einmal geringe Umsiedlungsdistanzen von 1 bzw. 2 km (IfAÖ 2011).



Fernfund eines in Sachsen-Anhalt beringten Baumpiepers (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Aufgrund des lang- und kurzfristigen Rückgangs ist der Baumpieper in Sachsen-Anhalt in der Vorwarnliste eingestuft (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Primäre Gefährdungsursache ist der Entzug von Lebensraum durch allgemeine Flurbereinigung. In den Wäldern dürften die zunehmende Eutrophierung (Vergrasung, Verbuschung) die Habitatqualität für den Baumpieper herabsetzen. Die Entwicklung von strukturreichen Wald- und Gehölzsäumen mit angrenzenden Brachen oder extensiv genutzten Äckern fördert hingegen die Art.

Rolf Weißgerber
[12/2019]
2. Fassung [09/2024]